



SELBSTVERANTWORTLICHES LERNEN

Schule:..... Rudolf-Steiner-Schule Hamburg-Bergstedt

Schulstufe:..... Oberstufe

Klassenstufe: 11

Fach:..... Deutsch

Thema:..... Die mündlichen Realschulprüfungen

ProjektbetreuerIn:..... Dr. Irene Jung

Datum:..... 2015

Inhaltsverzeichnis

»Schlechtes Abi is och kacke ...«	2
Ein Oberthema mit Tiefgang	2
Gruppendynamik hoch drei	2
Die Wahl der individuellen Schwerpunkte	3
Acht Minuten müssen reichen	3
Keine Angst vor dem Präsentieren.....	4



Der besseren Lesbarkeit halber wird das generische Feminin oder Maskulin verwendet. Es sind jedoch immer beide Geschlechter gleichermaßen gemeint.

»Schlechtes Abi is och kacke ...«¹

... schreibt ein Teilnehmer in einem Internet-Gesprächsforum über den Wert von Abitur und Realschulabschluss. So überarbeitungsbedürftig seine Wortwahl auch ist, recht hat er! Der Schulabschluss spielt bei der Frage, ob jemand eingestellt wird, eine immer geringere Rolle. Arbeitgeber legen häufig wenig Wert auf Zeugnisse und machen stattdessen lieber Einstellungstests und Einstellungsgespräche, um abzuschätzen, ob der Bewerber den speziellen Anforderungen des Berufes gewachsen ist.

Da wird dann ermittelt, ob er imstande ist, eine Aufgabe selbstbestimmt zu bearbeiten. Die Teamfähigkeit wird getestet, die Zielstrebigkeit. Und, ganz wichtig: die Fähigkeit zur angemessenen Präsentation – seiner selbst sowie des Erarbeiteten. Wer diese Künste nicht beherrscht, hat heute schlechte Karten, und da nützt dann eben auch ein Abitur wenig.

Die Rudolf-Steiner-Schule Hamburg-Bergstedt trägt dem Rechnung, indem sie ihre Schüler bereits mit dem mittleren Schulabschluss in der elften Klasse auf die Herausforderungen im Alltags- und Berufsleben vorbereitet. Eine wesentliche Rolle spielen dabei die Präsentationsprüfungen in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik. Wie so eine Prüfung aussieht, was alles dazugehört und warum sie als Vorbereitung auf das Berufsleben so wichtig ist, das wird im Folgenden am Beispiel des Faches Deutsch erläutert.

Ein Oberthema mit Tiefgang

Die mündlichen Realschulprüfungen in Deutsch bestehen aus drei Teilen: der Präsentation eines zu Hause erarbeiteten Themas, einem Teil, in dem ein Aspekt des theoretisch Erarbeiteten kreativ umzusetzen ist, und einem Frage-Antwort-Gespräch zwischen dem Prüfling und der Prüfungskommission. Die Prüfungen dauern eine Viertelstunde pro Schüler bzw., da die Schüler in der Regel in Gruppen zu viert auftreten, eine Stunde. Die Prüfungskommission besteht aus drei Lehrkräften.

Die Vorbereitung dauert Monate und liegt in der Verantwortung der Lehrkraft. Es geht darum, ein Thema im Unterricht zu behandeln, das später genügend Raum für individuelle Schwerpunkte ermöglicht. Es sollte also recht allgemein sein, aber zugleich muss es die Möglichkeit für gedanklichen »Tiefgang« enthalten. Im Schuljahr 2014/15 war es beispielsweise eine der vier Grundfragen Immanuel Kants, die Frage »Was soll ich tun?« Was ist richtig, was ist falsch? Wie verhalte ich mich zu meinen Mitmenschen, wie verhalten sie sich mir gegenüber? Wie kann ich meinen Bedürfnissen entsprechend leben? Wie kann ich einen Einklang zwischen meinen Bedürfnissen und Interessen und den Werten und Erwartungen der Gesellschaft finden? Was will ich überhaupt? Die Literatur beschäftigt sich damit, die Philosophie, die Ethik, Politik, Wissenschaften, Rechtsprechung, und diese Fragen können, wie wir alle wissen, sehr, sehr tief gehen, je nachdem, wie intensiv man sich mit ihnen befasst.

Gruppendynamik hoch drei

In den Vorbereitungen auf die mündlichen Realschulprüfungen wird den Schülern Gelegenheit gegeben, sich so tief und intensiv mit ihren Fragen zu beschäftigen, wie es ihnen überhaupt möglich ist. Das müssen sie allerdings nicht allein tun, sondern in

¹ Dieser Artikel erschien im Dezember 2015 in der „Erziehungskunst“



Kleingruppen. Diese bestehen meistens aus vier Personen und sind idealerweise so zusammengesetzt, dass die Teilnehmer sich gegenseitig ergänzen und unterstützen. Das ist extrem wichtig, denn die Gruppen sollen ja über viele Wochen nicht nur in Deutsch, sondern auch in Englisch und Mathe zusammenarbeiten. Wenn die Gruppen gebildet sind, geht es darum, dass jede Gruppe einen thematischen Schwerpunkt findet, der sich auf irgendeine Weise mit der vorgegebenen Frage, im aktuellen Schuljahr also der Frage »Was soll ich tun?« befasst und mit dem alle etwas anfangen können. Dies ist oft schwierig für die Schüler und kann Wochen dauern. Es ist interessant, wie unterschiedlich die Schüler mit der Aufgabe umgehen. Manche (die meisten) sehen und ergreifen die Chance, die darin liegt, sich sein Prüfungsthema selbst auszusuchen, und geben sich große Mühe mit der Auswahl. Andere wiederum sind froh, wenn ihre Gruppe ihnen die Entscheidung abnimmt, und sagen »Ja« zu einem Buch, das sie möglicherweise überhaupt nicht kennen.

Es ist auch jedes Jahr faszinierend, wie vielfältig die Wahl der Themen ausfällt. So reichte in diesem Schuljahr der Bogen vom Jugendroman »Der Fänger im Roggen« von J. D. Salinger über zwei berühmte Reden von Martin Luther King und Malcom X, die Autobiographie »Ich bin Malala« der jungen Friedens-Nobelpreisträgerin Malala Yousafzai bis zu dem Roman »Beim Leben meiner Schwester« von Jodi Picault, der sich mit einem ethischen Konflikt im Rahmen der Präimplantationsdiagnostik befasst. Man kann an diesen vier doch recht anspruchsvollen Beispielen auch gut erkennen, von welcher geringeren Bedeutung der Schwierigkeitsgrad und Arbeitsaufwand des gewählten Themas für die Schüler sein kann, wenn sie das Thema nur interessiert.

Die Wahl der individuellen Schwerpunkte

Im Anschluss an die Auswahl des Gruppenthemas teilen die Gruppenmitglieder die Arbeit unter sich auf. Jeder Schüler muss mindestens einen inhaltlichen Schwerpunkt wählen, den er allein erarbeiten und in der Prüfung präsentieren wird, sodass seine Eigenleistung deutlich erkennbar ist. Dieser Schwerpunkt darf nicht zu einfach sein. Der Prüfling muss ja unter Beweis stellen, dass er in der Lage ist, einen literarischen Text oder einen Text zu einem bestimmten Sachproblem zu analysieren, zu interpretieren oder zu erörtern. Dabei muss er angemessene Methoden und das gelernte Fachvokabular einsetzen und das Herausgearbeitete in einen größeren Zusammenhang stellen. Den Schülern wird empfohlen, einen Schwerpunkt zu wählen, der sie wirklich interessiert, sodass sie ihn nicht einfach für die Prüfung »abarbeiten«, sondern für sich persönlich Gewinn daraus ziehen können. Alles in allem dauert der Prozess der Themen- und Schwerpunktfindung mehrere Wochen und es bedarf in den meisten Fällen intensiver Betreuung und klarer zeitlicher Vorgaben, damit die Schüler nicht ins Uferlose abgleiten. Auch der Kreativteil, der in der Regel am Ende der Präsentationsprüfung steht, bereitet anfangs häufig Schwierigkeiten, denn hier gilt es ebenfalls, etwas zu finden, was passend zum Thema ist, womit alle Gruppenmitglieder etwas anfangen können und was überhaupt kreativ umsetzbar ist. Ansonsten sind keine Grenzen gesetzt: ein fiktives Gespräch, eine Fotocollage, ein Kurzfilm, Gedichte, selbstgemalte Bilder, nachgespielte Szenen eines Romans, ein fiktives Interview mit dem Schriftsteller ...

Acht Minuten müssen reichen

Ist diese Hürde überwunden, beginnt die individuelle Erarbeitung. Um sie den Schülern zu erleichtern, bekommen sie den Auftrag, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt eine inhaltliche Gliederung ihres Schwerpunkts abzugeben. Daneben werden die Schüler aufgefordert, einen Zeitplan zu erstellen, in dem sie die wesentlichen Phasen ihrer individuellen Bearbeitung sowie die Phasen der gemeinsamen Arbeit in der Gruppe festlegen. Auch dies ist eine Hilfestellung, die Struktur und Halt bieten soll. Wie die Schüler dann letzten Endes ihre Arbeit gestalten, in welchem Tempo, ob allein oder mit der Gruppe



und mit welchen Hilfsmitteln, bleibt vollständig ihnen überlassen. Natürlich stehen sie nicht allein da und können jederzeit Hilfe in Anspruch nehmen und das tun sie auch oft und bis zum Schluss. Wichtig ist aber, dass ihnen nur so weit geholfen wird, wie sie brauchen, um wieder allein arbeitsfähig zu sein.

Eine hohe Anforderung stellt für viele Schüler der enge zeitliche Rahmen der Prüfung dar. Die Schüler fragen: »Wenn für jeden von uns ein Zeitraum von zehn Minuten für die Präsentation und fünf Minuten für das Gespräch mit der Prüfungskommission vorgesehen ist und ich diesen Zeitrahmen nicht überschreiten darf, wenn von diesen zehn Minuten auch noch eine Einleitung sowie ein gemeinsamer Kreativteil abgehen, dann bleiben am Ende ja nur etwa acht Minuten für meine Präsentation! Wie soll ich denn meine Stofffülle in acht Minuten unterbringen?!« Die Antwort lautet: »Indem Sie sich erst den gesamten Stoff aneignen und ihn dann auf das Wesentliche komprimieren. Indem Sie Schwerpunkte setzen und Inhalte, die für das Verständnis nicht unbedingt notwendig sind, mutig weglassen.« Dann stöhnen die Schüler und meinen, das könnten sie bestimmt nicht – und doch stellt sich bei den mündlichen Prüfungen regelmäßig heraus, dass sie alle dazu in der Lage sind.

Eine weitere Herausforderung für die Schüler ist die Aufgabe, den eigenen Schwerpunkt während der Präsentation zu visualisieren. Dabei stehen ihnen viele Möglichkeiten zur Verfügung, allen voran Flip Charts. Diese sollten ansprechend gestaltet und auch aus einer Entfernung von zehn Metern noch lesbar sein und sie sollten – die größte Schwierigkeit von allen – weder zu viele noch zu wenig Informationen enthalten. Insbesondere Letzteres wirft häufig Fragen auf und gelingt vielen Schülern nicht auf Anhieb. Und doch schaffen sie auch das am Ende alle.

Keine Angst vor dem Präsentieren

Mit nur wenigen Ausnahmen verlaufen die Präsentationsprüfungen außerordentlich erfolgreich und übertreffen manches Mal alle Erwartungen. In der Regel gehen die präsentierten Ergebnisse und Kenntnisse deutlich über oberflächlich angeeignetes Wissen hinaus. Viele Prüflinge erzielen eine Note, die weitaus besser ist als die Noten, die sie sonst im Deutschunterricht erreichen, manch ein Prüfling wächst geradezu über sich selbst hinaus. Wichtiger als die Noten ist aber die Erkenntnis der Schüler, dass sie eine Aufgabe, die schwierig war, die viel Überlegung, Arbeitseinsatz und Teamfähigkeit erfordert hat, bewältigt haben. Die Schüler merken: Wenn man ein Ziel hat, auf das hinarbeiten sich lohnt, wenn man sich anstrengt, dann schafft man auch was. Lob und Anerkennung gibt's obendrauf. Und, ganz wichtig: Wenn man einmal gelernt hat, sich und seine Ergebnisse zu präsentieren, hat man ein gutes Rüstzeug für später, sei es in der Ausbildung, sei es im Studium.